

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

I.

Barmherzigkeit – das ist eigentlich nichts für starke Männer. Da schwingt Mitleid mit, Erbarmen, Gnade. Aber eine Gnade, die vor Recht ergeht, die den Empfänger klein macht. Das Recht erstritten zu haben erfüllt mit größerer Freude.

Gibt es eine Barmherzigkeit, die sich auch starke und selbstbewusste Menschen gerne gefallen lassen? Gibt es einen gnädigen Blick, der nicht klein macht, sondern aufrichtet?

In unserem Predigttext heute ist es der Apostel Paulus, der die göttliche Barmherzigkeit preist. In seinem ersten Leben war er – heute würden wir es wahrscheinlich so nennen – ein Fundamentalist. Ein sehr frommer Mann, der sich selbst und seine Mitmenschen zu frommen Leistungen angetrieben hat. Aber in fundamentalistisch-gnadenloser Durch einen Blitzschlag, der ihn vom Pferd riss und zeitweilig das Augenlicht nahm, verändert sich sein Leben.

Ich lese aus dem Brief des Paulus an Timotheus im 1. Kapitel, Vers 12-17:

12 Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt, 13 mich, der ich früher ein Lästlerer und ein Verfolger und ein Frevler war; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben. 14 Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist.

15 Das ist gewisslich wahr und ein teuer wertenes Wort: Christus Jesus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin. 16 Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als Erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. 17 Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

II.

Mir ist Barmherzigkeit widerfahren.

Zweimal spricht der Text davon. Was Paulus hier Barmherzigkeit nennt, war eigentlich eine massive Verstörung. Ein Blitz, ein Sturz vom Pferd, Erblindung. So berichtet es uns die Apostelgeschichte.

Er selbst erzählt von einer Bekehrung, aber auch von Wüstenzeiten. Im Rückblick auf sein Leben ist auf dem Weg nach Damaskus, wohin er unterwegs war, um die ganz junge christliche Gemeinde zu verfolgen, Entscheidendes passiert. Christus selbst ist ihm erschienen. Mit einer Frage an sein Leben: „Was verfolgst Du mich? Im Rückblick hat hier eine Veränderung seines Lebens den Ausgang genommen. Und diese Änderung wird jetzt gedeutet: *Mir ist Barmherzigkeit widerfahren*. Mir ist Gutes widerfahren. Der Sturz, die Erblindung, die damit verbundene Ohnmachtserfahrung, die Erfahrung, auf Hilfe angewiesen zu sein, wird positiv gedeutet. Sie war eine Begegnung mit Christus selbst. Sie war eine Begegnung mit den Realitäten menschlichen Lebens, zu denen Brüche und Ohnmachtserfahrungen dazu gehören.

Und – das ist die zweite Spannung, die sich hier auftut: Die in dem Sturz erfahrene Barmherzigkeit hat Paulus nicht geschwächt, sondern im Gegenteil stark gemacht. *Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet und in das Amt eingesetzt*. Es entsteht eine andere Stärke, die nicht auf eigener Kraft beruht, sondern abgeleitet ist von Christus. Paulus selbst

sagt von sich – und dieser Gedanke ist hier aufgegriffen: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“ (1. Kor 15, 10).

III.

Es gibt also eine Barmherzigkeit, die auch starke und selbstbewusste Menschen sich gefallen lassen können, die sie aufrichtet und nicht in eine passive Rolle drängt.

- Wie ändert sich mein Leben, wenn ich nicht alles selber tue, auch nicht alles von mir selbst erwarte, sondern mir gefallen lasse, dass auch andere an meinem Leben etwas tun?
- Wie lässt sich die Spannung von Aktivität und Passivität gestalten? Wie kommt das Geben und Nehmen ins Gleichgewicht?

Paulus war ein erfolgreicher Mann. Er hat Menschen vom Evangelium überzeugt und Gemeinden gegründet. Er ist weit gereist. Er hat Gefängnisaufenthalte überstanden, ohne daran zu verzweifeln. Seine Briefe geben Menschen Kraft bis heute. Auch vor seinem Bekehrungserlebnis war er ein Vielarbeiter. Sein ganzes Leben war darauf ausgerichtet, die umfangreichen Vorschriften des jüdischen Gesetzes zu erfüllen. Anerkennung hat er schon damals genossen. Berühmt und erfolgreich war er auch als Verfolger der jungen christlichen Gemeinden.

Wahre Größe erlangt er aber erst, als es ihm gelingt, das eigene Tun mit dem Leben Jesu zu verbinden. Als er nicht mehr alles von sich selbst erwartet, sondern sich anfechtbar macht. Der fanatische Eifer, mit dem er andere Gläubige verfolgt, fällt von ihm ab. Und er kann hören, dass der Sabbat geheiligt wird – auch und vielleicht gerade dann, wenn er für den Menschen genutzt wird. Er kann hören: Wer Gott und den Menschen liebt, erfüllt das Gesetz.

Liebe, Barmherzigkeit, Evangelium, nicht Gesetz, nicht Leistung – das alles widersprach der bisherigen Lebenserfahrung des Saulus, es widersprach seinem Glauben und seinem Gottesverständnis. Er war Meister in einem Leben gewe-

sen, das versucht, ernsthaft Gottes Willen zu erfüllen, Verfehlungen ahndet und die, die sich nicht daran halten, ausschloss. Was die Christen verkündeten, das drohte sein eigenes Lebensgebäude zum Einsturz zu bringen. Und deshalb wurde er zum Lästere und Verfolger.

Hier gebietet Christus Einhalt. Und es zeugt von der Größe des Paulus, in diesem Einhalt Christus und göttliche Barmherzigkeit zu erkennen.

IV.

Es gibt aber noch einen anderen Held in der Geschichte der Bekehrung des Paulus. Das ist für mich Hananias. Er gehört zu der jungen christlichen Gemeinde in Damaskus, zu der Paulus unterwegs ist, um sie verhaften und nach Jerusalem bringen zu lassen. Dann erhält Hananias aber den Auftrag, dem erblindeten Saulus die Hände aufzulegen, um ihn wieder sehend zu machen. Erst wehrt er sich gegen den göttlichen Auftrag. Natürlich – denn er weiß ja, was Paulus tut: Er verfolgt die Christen! Und trotzdem hat er dann den Mut, zu ihm zu gehen und ihn zu segnen. Und Saulus erhält durch diesen Segen das Augenlicht zurück und lässt sich taufen.

Was für ein Vertrauen hat dieser Mann Hananias! Was für eine Größe, die Schwäche des Widersachers nicht auszunutzen, sondern ihm die erbetene Hilfe zu gewähren! Welch ein Zutrauen in Gott, dass Gott das Herz des Paulus wenden und Gutes in ihm hervorzulocken wird!

Mir ist Barmherzigkeit widerfahren. Vielleicht war diese Geste der Zuneigung, der Hilfe und Vergebung für Paulus die grundlegende Erfahrung von Barmherzigkeit. Da hat er unverdient Zuwendung und Fürsorge erfahren. Für diese Hilfe konnte Saulus nichts tun. Er konnte sie sich nur schenken lassen.

Dieser Eingriff Gottes in sein Leben hat das Bild des Paulus von Gott verändert. Jetzt trägt das Bild Gottes für ihn die Züge Jesu. Und mit diesem veränderten Bild von Gott verändert sich auch sein eigener Blick auf die Menschen und auch

auf sich selbst. Es wird ein barmherziger Blick. Jetzt kann er Fehler erkennen und zugeben. Jetzt hat er keine Angst mehr, dafür ewig büßen zu müssen.

Es wird ein dankbarer Blick, weil Paulus die Erfahrung macht, noch einmal ganz von vorne anfangen zu dürfen. Jetzt hat er gespürt: Was ich bin – entscheide ich nicht selbst. Was ich bin – entscheiden nicht andere. Was ich bin – entscheidet sich nicht an meinem Erfolg. Was ich bin – entscheidet Gott.

V.

Was Saulus zu Paulus macht, das wird von Martin Luther 1.500 Jahre später noch einmal neu entdeckt.

Es war für Martin Luther, als würde er durch die geöffneten Pforten ins Paradies selbst eintreten, als ihm klar wurde, dass Gott ein barmherziger Gott ist, ein Gott, der nicht Leistung von ihm fordert um der Leistung willen. Nicht Fasten, Beten, Beichten, Geißeln, Zölibat, Gehorsam und Armut machen den Menschen selig, sondern das Vertrauen auf den barmherzigen Gott. Gott reagiert nicht auf eine Verletzung seiner Gebote mit Zorn und Rache, sondern bietet offene Arme an. Das Evangelium von den verlorenen Söhnen hat es heute anschaulich vor Augen geführt. Menschen dürfen sich ausprobieren. Menschen dürfen Fehler machen. Menschen können sich verändern. Gott schaut sie gnädig an.

Barmherzig. Um sie zu stärken und zu verwandeln hin zu ihrer göttlichen Bestimmung. Das aber funktioniert nur mit Barmherzigkeit, nicht mit Druck oder Gewalt.

Mir ist Barmherzigkeit widerfahren. Martin Luther ist es gegangen wie Paulus. Allerdings ist auch er zu dieser Erkenntnis nicht gelangt ohne sich vorher ernsthaft um eine Verbindung zu Gott zu bemühen. Die Spannung von eigenem Wollen und dem Geschenk der unverdienten Zuwendung wird sich auch in unserm Leben nur auflösen, wenn wir uns mit Gott auseinandersetzen. Deshalb freue ich mich sehr, dass Jacqueline Hennig heute getauft worden ist. Das ist das Zeichen

dafür, dass Gott ihr seine Barmherzigkeit schenkt, aber auch der Beginn eines Weges mit Gott, im immer neuen Fragen, was wir selbst einzubringen haben, um der Welt die Barmherzigkeit Gottes zu bezeugen.

VI.

Mir ist Barmherzigkeit widerfahren.

Liebe Schwestern und Brüder aus Afrika, die Sie heute unsere Gäste sind. Ich hatte die große Freude, Sie in dieser Woche bereits kennen zu lernen. Als wir uns ausgetauscht haben, war es für mich beeindruckend zu hören, wie viele Christinnen und Christen in Ihren Heimatländern zu Ihren Kirchen gehören. Und ich war überrascht, wie stark Sie sich für die Zukunft des afrikanischen Kontinentes einsetzen: in der Bildungsarbeit, in der Teilnahme am politischen Leben. Die Hoffnungsbotschaft Jesu in die verschiedenen Bereiche der Gesellschaft hineinzutragen, das ist Ihre Mission. Oft haben wir hier in den traditionellen Kirchen in Europa das Vorurteil, die neuen, pfingstlich-charismatischen Kirchen in anderen Weltteilen würden sich nur um das Seelenheil des Einzelnen, nicht aber um die Verantwortung für die Gesellschaft kümmern. Sie haben mich eines anderen belehrt. Es ist gut zu wissen, dass es so viele lebendige neue Kirchen in Afrika gibt, die Millionen von Menschen erreichen und an der Zukunft des Kontinentes arbeiten. Viele Prediger in Ihren Kirchen erreichen die Menschen und bringen ihnen die Hoffnung Jesu Christi.

Ich bin dankbar für den Austausch, den wir miteinander hatten, dankbar, dass Professor Gräß diese Brücke geschlagen hat und dass wir heute miteinander Gottesdienst feiern.

Möge Gottes barmherziger Blick auf allem ruhen, was Sie und was wir gemeinsam in Angriff nehmen!

Amen.